

Adelsheim spezial: Focus on fun

It's Doku-Time. Ob Nachtreffen, Telefonate oder Forum: Immer wieder kommt es zur Sprache, denn allen ist bewusst: Bis Donaueschingen ist es nicht mehr lang - und was sagt uns das? Genau, sämtliche Dokus müssen geschrieben werden. Doch bevor es Hals über Kopf losgeht, sollte man sich natürlich noch ein paar vorbereitende Gedanken machen. Der Kurs... das Eröffnungswochenende... das Labor... alles verteilt, aber gab es da nicht noch mehr? Was ist eigentlich mit den netten kleinen Dingen zwischendurch, die eben nicht im Tagesplan standen? Einige solcher Impressionen soll diese Doku vermitteln; tauchen wir also gleich ein ins Geschehen. Standort: Zimmer der Teilnehmer. Es hatte immer wieder einen besonderen Charakter, dass sich die Kleiderschränke auf den Gängen befanden. Man wachte also morgens auf und stolperte erstmal verpennt nach draußen, um sich etwas zum Anziehen zu holen. Dann wollte man zurück ins Zimmer, doch merkwürdigerweise schien man gegen eine Wand zu rennen. Was war da los? Keine Frage, die Fenster ließen sich nur kippen, nicht ganz öffnen... (*Wir* waren es irgendwann gewohnt, aber die Eltern am vorletzten Tag...?) Wenn man dann auch noch

vor sieben raus wollte, war die Eingangstür meist noch zu. Oder ein anderer Fall: Tür offen, Person draußen, Tür zu. Zu. Folge: Morgens kurz vor sieben, immer verzweifeltere Rufe: „Hallo x, y, z, seid ihr schon wach!? Könnt ihr mir mal die Tür aufmachen!!!“ Oder, ein letztes Beispiel: Minutenlang klingelte ein nervtötender Wecker, jeder dachte: meiner ist's nicht, und ups, einige Zeit später (nämlich dann, wenn sowieso jeder wach war) bemerkte man, dass es doch der eigene war... Man muss aber auf jeden Fall sagen, dass all dies seinen absoluten Charme hatte, wir uns des öfteren vor Lachen gekugelt haben und wir einiges (alles) davon vermisst haben (immer noch vermissen).



Richtig amüsant ging es dann im Plenum weiter. Erheitert von Karikaturen oder Sprüchen zum Brüllen - eine geniale Idee, den

Tag mit einem Lachen zu beginnen - wachen wir richtig auf. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle ganz sicher das Abschlussplenum. Hier wurde noch einmal besonders deutlich, wie wir alle zu Freunden geworden sind und die Freudentränen der „alten“ Plenumzeiten wichen wohl eher Abschiedstränen. Trotzdem aber zurück zum business as usual, wenn man davon überhaupt sprechen kann.



Weitere Besonderheiten bot der Nachmittag: Überall KüAs, die nur so auf einen warteten, man konnte übers Gelände pilgern oder in der Sonne auf dem Rasen relaxen - eine einmalige

Zeit, die einem immer wieder das Gefühl eines zweiten Zuhauses inmitten toller Menschen vermittelt hat. Gegen Ende der ersten KüA-Schiene wurde es höchst lebhaft, denn es gab Kuchen im LSZU 2. Eine hektische Phase, KüA zu Ende, Kuchen holen, eine Taktik zurechtlegen, um vielleicht noch ein zweites Stück zu bekommen und mit Block, Ordner, Mäppchen, Foto, Getränk und Kuchen in der Hand zurück in den Kurs (Empfehlung: Tasche nicht daheim vergessen!). Machen wir jetzt aber einen Zeitsprung zum Abend. Diese KüA-Schiene gestaltete sich sehr flexibel, sodass es zum Beispiel kein Problem war, kurz vor der Zimmerruhe noch ein bisschen Musik zu machen. So hatte man jeden Tag wirklich ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Überhaupt war es immer interessant, wenn kurz vor zehn (+/-) alle möglichen Leute ins LSZU 2 zurückplatzten. Des öfteren handelte es sich dabei um kurz vor zehn. Zitat: „Es hieß gestern, die KüA sollte um 22 Uhr auf den Stockwerken sein und nicht dann erst mit Aufräumen beginnen!“ Bei herrschender Dunkelheit passierte es manchen Mädels, dass sie ein Stockwerk zu früh von der Treppe abbogen und sich über die riesigen Schuhe im Zimmer wunderten... war da nicht auch ein anderes Türschild?! Nach dem Geistesblitz nahmen betreffende Personen die Beine mehr oder weniger in die Hand und kurz darauf

waren die Lachanfalle des dazugehörigen Zimmerclans zu hören. Unser Plan dagegen meinte dazu nur nüchtern: 22 Uhr Zimmerruhe, 22.30 Uhr Bettruhe. Das führte zu einer permanenten Rushhour im Bad zwischen 22.25 und 22.30 Uhr, bei der es noch einmal so richtig rund ging. Und einem bewusst wurde, was man vor der Bettruhe noch alles hätte erledigen sollen, wollen oder können. Deshalb kam es schon vor, dass man im gedämpften Taschenlampenlicht (die Zimmer hatten Fenster zum Gang, auf dem die Nachtwache patrouillierte) noch etwas im Ordner stöberte oder auch Plakate für das Rotation malte - je nachdem, was gerade gefragt bzw. aktuell war. In meinem Zimmer praktizierten wir immer Vorbereitung für internationale Berufsleben, sprich: Meine Zimmergenossinnen brachten mir französisch bei, selbstverständlich im Flüsterton. C'est formidable! Solche Aktivitäten führten vor allem gegen Ende der Academy zu einer gewissen Müdigkeit: Man ertappte sich dabei, wie man am Tisch saß - die Stimmen schienen von immer weiter her zu kommen - man begann ganz leicht zu schwanken - die Augen blinzelten... und plötzlich schreckte man wieder hoch, mit dem Vorsatz, wenigstens heute ein bisschen früher ins Bett zu gehen. Und landete doch wieder um 22.27 Uhr im Bad. Und trotzdem begann wieder ein neuer

Tag mit dem erbarmungslosen Klingeln irgendeines Weckers, der irgendwie niemandem gehört...



Marina Kümmerle